

biologischer Prozeß, der dem Menschen als natürliche Mitgift, als natürliche Gabe zufällt. Dieses auf Aussagen naturwissenschaftlich verifizierbarer Fakten reduzierte Konzept einer allgemeinen Gesundheitstheorie gestattet nur einen sehr begrenzten Zugang zu den Auswirkungen der sogenannten „Gesundheitsstörungen“ im Rahmen einer somatischen, psychischen und sozialen Pathogenese.

Wenn unsere Umwelt „vornehmlich in Form der gesellschaftlichen Umwelt auf die Gesundheit des Menschen einwirkt“ (H. Schaefer) und die von der Gesellschaft geprägten Lebensbedingungen sozusagen eine „lebenslange Pathogenese“ darstellen, die schlußendlich zu einem manifesten Wirksamwerden der Krankheit führt, so rückt damit die Biographie in den Mittelpunkt der Betrachtung:

Welche Kräfte, welche Einflüsse der mitmenschlichen Umwelt, welche Beziehungen des Individuums zu dieser seiner Mitwelt bestimmen im Laufe einer langen biographischen Entwicklung und Persönlichkeitsentwicklung darüber, ob und wann ein Mensch krank wird oder ob und wann in einer psychosomatischen Kovalenz der Kräfte der gefestigte Kern einer menschlichen Persönlichkeitsentwicklung Gesundheit zu stabilisieren vermag?

### Der Arzt als Berater bei einer gesunden Lebensgestaltung

Hier fallen dem Arzt, insbesondere dem Familien- oder Hausarzt, besondere Aufgaben zu, nämlich die, eingreifende Gesundheitsstörungen, der ihm anvertrauten Patienten – Patienten, die er vielleicht unter günstigen Voraussetzungen nicht nur Tage oder Monate, sondern über Jahre oder Jahrzehnte kennt – rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln. Er sollte mit dem Patienten als Partner darüber verhandeln, welche Bedingungen seines Lebens und seiner Lebensgestaltung für die Gesundheit förderlich oder hinderlich sein könnten.

### Gesundheit – Kraft zum Leben

„Die Bemühungen, zu beschreiben, was Gesundheit ist, sind so alt wie die Medizin als Wissenschaft, die auch über sich selbst und ihr Tun nachdenkt. Und je nach Zeiten und den geistigen Strömungen in ihnen und je nach Menschen und ihren Einstellungen zum Leben fielen die Definitionen unterschiedlich, ja gegensätzlich aus. Auch der heute mit Hilfe von ‚check up‘ und automatischen Analysegeräten immer noch gemachte Versuch, aus so erhobenen Daten und ihrem Vergleich mit einer künstlich gemittelten Norm auf Anomalien in der Funktion des Organismus zu schließen und dies als fehlende Gesundheit zu interpretieren, auch dieser Versuch ist ebenso fragwürdig wie etwa die Formel ‚Gesundheit ist Arbeit und Arbeit ist Gesundheit‘. Dann ist schon Nietzsches Überzeugung hilfreicher, es gebe nicht eine Gesundheit, sondern nur Gesundheit, von denen der Mensch im Laufe seines Lebens viele durchmache. Oder um eine gerade in ihrer Einfachheit überzeugende Beschrei-

bung von Karl Barth, dem Theologen zu wiederholen, der die Gesundheit als Kraft zum Menschsein gekennzeichnet hat. Wie überzeugend und hilfreich ist diese Formel, gemessen etwa an der den Selbstzweck suggerierenden Deutung der Weltgesundheitsorganisation, nach der ‚Gesundheit ... ein Zustand vollkommenen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens (ist) und nicht allein das Fehlen von Krankheit und Gebrechen.‘ Abgesehen davon, daß hier zur Definition eines Begriffs ihrerseits undefinierte Begriffe wie etwa Wohlbefinden verwendet werden, bewirkt diese Übertragung des Vagen ins Unbestimmte eine Verschärfung der Situation unseres Gesundheitswesens, die gekennzeichnet ist durch übertriebenes Anspruchsdenken aller daran Beteiligten und durch den Wahn von der Restaurierbarkeit der Gesundheit. Gesundheit ist fast immer zu bewahren, aber nur selten wiederherzustellen.“

Johannes Schlemmer im Süddeutschen Rundfunk in einem Bericht über die „Gesellschaft für Gesundheitsbildung“

Es handelt sich hier nicht um Maßnahmen einer Gesundheitserziehung nach Programm, also um die Beherzigung von Regeln oder Maßnahmen zu einer gesunden Lebensführung, sondern es geht hier zunächst um das Erkennen eines detaillierten soziobiographischen Zusammenhanges. Vor allem ist die Ausbildung eines ärztlichen Vertrauens wichtig, das den Bedrohten oder Betroffenen veranlaßt, seinen Arzt rechtzeitig in die eigenen Probleme der Lebensführung einzubeziehen, um nach gangbaren Möglichkeiten einer Änderung der Situation zu suchen. So werden hier notwendige und wirksame Entscheidungen ermöglicht oder bekräftigt und dadurch Krankheit vermieden. Die prospektive Fähigkeit der Erkennung und Beeinflussung kränkender Er-

eignisse sollten zum Handwerkszeug des Arztes gehören, wenn er versucht, gesundheitsbildend oder als Gesundheitserzieher wirksam zu werden. Wir stehen hier in der Tat vor einer neuen Entwicklung ärztlicher Perspektiven, welche eine Neuorientierung unserer ärztlichen Ausbildung verlangt ebenso wie eine Umgestaltung der hier notwendig werdenden ärztlichen Maßnahmen und Methoden.

In jedem Lebensalter sind spezifische Gefahren eines „Lebens unter veränderten Bedingungen mit dem Charakter der Gefahr“ (R. Virchow) prävalent: Wir brauchen hier nicht auf die Umbrüche und Krisen im menschlichen Leben hinzuweisen, die jedem von uns bekannt und geläufig sind. Es geht um die Anwen-